



Rinaldo Ryffel

Funktion: Projektleiter, WaltGalmarini AG, Zürich
Studienabschluss: ETH MSc Bauing., 2016
Kantonsschule: Chur
Schwerpunkt: Physik und angewandte Mathematik

Bist du nach dem Studium direkt ins Berufsleben eingestiegen?

Nicht direkt. Bevor ich meine erste Stelle antrat, habe ich meine letzten Dienstage im Zivildienst absolviert und anschliessend noch ein paar Wochen in Südamerika die Seele baumeln lassen. So hatte ich rund ein halbes Jahr etwas Abstand vom Bauingenieurwesen.

Warum hast du diese Studienrichtung gewählt?

Ganz ehrlich? Bis kurz vor der Matura hatte ich noch von einer Fussballkarriere geträumt und mir keine Gedanken über mögliche Studienrichtungen gemacht. Nachdem der Realismus bei mir Einzug genommen hatte, hat mir der Berufsberater die ETH-Broschüre mit den verschiedenen Studiengängen in die Hand gedrückt. Meine Noten im Gymi sprachen eine deutliche Sprache: etwas Mathematisches sollte es sein. Dass mir die Mechanik in der Physik am meisten zusagte, gab schlussendlich den Ausschlag dafür, dass ich mich für die Bauingenieurwissenschaften immatrikulierte.

Wovor hattest du am meisten Respekt?

Obwohl mir bis dato Mathematik und Physik nie Mühe bereiteten, hatte ich etwas Respekt, wie schwierig das Studium und wie mein Niveau im Vergleich mit den anderen Studierenden sein würde. Gleichzeitig war ich mir nicht sicher, ob mir neben dem Studium ausreichend Zeit für meine sportlichen Aktivitäten bliebe.

War dieser Respekt gerechtfertigt?

Überhaupt nicht! Schnell war mir klar, dass im Basisjahr viele mathematische Grundlagen wiederholt werden, welche wir bereits in der Kantonsschule behandelt hatten. Diese Sorge war also rasch verflogen. Und auch das Unterbringen von Studium und Sport unter einen Hut habe ich grösstenteils gut hinbekommen.

«Das Masterstudium bietet ein breites Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten. Die Berufsfelder, in welchen sich meine Mitabsolventen bewegen, sind sehr unterschiedlich. Das erachte ich als aussergewöhnlich und grossen Vorteil des Bauingenieurstudiums an der ETH.»

Was war für dich rückblickend die grösste Herausforderung während des Studiums?

Für mich war die Intensität des Studiums wohl die grösste Challenge. Durch die späte Ansetzung der Prüfungssessionen kollidierten die Prüfungstermine und die anschliessenden Semesterferien jeweils mit dem Meisterschaftsbetrieb im höheren Amateurfussball. Wie für jeden anderen auch, waren die Prüfungssessionen besonders intensiv. Dadurch, dass mein Hobby in meinem Leben einen relativ hohen Stellenwert hat, gab es für mich dann einfach nie einen klaren Zeitpunkt, wo ich mal verreisen und komplett abschalten konnte. Mit der Zeit habe ich mir dann bewusst am Anfang der Prüfungsvorbereitungszeit eine kurze Verschnaufpause eingeplant.

Hast du persönliche Stärken oder Schwächen, denen du während des Studiums vermehrt begegnet bist?

Ich würde behaupten, dass ich mich selbst gut einschätzen kann. Damit meine ich, dass ich meist wusste, welchen Aufwand ich betreiben musste, um meine Ziele zu erreichen. Eine Schwäche, der ich auch heute noch manchmal begegne, ist die etwas chaotische und schmutzige Niederschrift von Notizen und Ablage diverser Dokumente. Das Durchfallen durch einen Prüfungsblock Mitte Bachelor führte in diesen Belangen aber zu einer drastischen Verbesserung. Von daher hatte auch dies etwas Gutes!

Was war das schönste Erlebnis während der ETH-Zeit?

Die Momente der Notenbekanntgabe im Studi-Portal waren jeweils mit grosser Genugtuung und Freude verbunden. Was

aber vor allem bleibt, sind diverse Freundschaften, welche über die Jahre entstanden sind, sowie die Erinnerung an die gemeinsame Masterreise zum Schluss des Studiums.

Was sind deine Interessen und Hobbys?

Hauptsächlich Sport! Lange Zeit stand dabei der Fussball im Vordergrund. Dieser nimmt nach wie vor am meisten Platz ein. Seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie habe ich aber auch Gefallen an diversen Einzelsportarten gefunden: Langlaufen, Radfahren und Tennis sind dabei die Favoriten.

«Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Berufsgattungen und die Entwicklung eines Projekts über die verschiedenen Projektphasen hinweg bringen grosse Abwechslung in meinen Alltag. Hierin sehe ich das eigentliche Highlight dieses Berufs.»

Wo arbeitest du heute?

Ich bin nach wie vor bei meinem ersten Arbeitgeber, WaltGalmarini AG, angestellt. Wir konzentrieren uns auf die Tragwerksplanung und treten hierbei als Fachplaner auf.

Wie sieht dein Berufsalltag aus?

Mein Berufsalltag hat sich in den ersten vier Jahren bereits stark verändert. Anfangs als Projektingenieur stand die Bearbeitung von Statiken und Modellen im Vordergrund. Mit der Weiterentwicklung zum Projektleiter füllen Sitzungen meinen Kalender mittlerweile zu rund 50%. Dies sind interne Sitzungen im Projektteam (Ingenieure und Konstrukteure / Zeichner), externe Sitzungen mit anderen Fachplanern (hauptsächlich Architekten) und Termine auf der Baustelle mit der Bauleitung oder den Unternehmern. Natürlich hängt die Art und die Häufigkeit der Sitzungen stark von den jeweils aktuellen Projektphasen ab. Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Berufsgattungen und die Entwicklung eines Projekts über die verschiedenen Projektphasen hinweg bringen grosse Abwechslung in meinen Alltag.

Hattest du bei Studienbeginn eine konkrete Vorstellung davon, wo und in welcher Funktion du später einmal arbeiten willst?

Konkret war meine Vorstellung damals überhaupt nicht. Ich habe mich einfach auf einen neuen Lebensabschnitt gefreut und mir, wie damals im Gymi auch, noch keine Gedanken gemacht, was nachher kommen sollte. Tragwerke, insbesondere Brücken, haben mich aber schon immer fasziniert. Von daher bin ich also nicht ganz am verkehrten Platz gelandet.

Was sind deine beruflichen Perspektiven?

Mein Arbeitgeber pflegt eine sehr flache Hierarchie und überträgt jungen Ingenieuren und Ingenieurinnen bereits früh Verantwortung. Es stehen deshalb für mich nicht die

Aufstiegsmöglichkeiten im Vordergrund, sondern vielmehr das Erlernen und Arbeiten mit verschiedenen Baumaterialien, Projekte verschiedener Art und Grösse und das immer breiter werdende Arbeitsspektrum als Projektleiter.

Gibt es eine berufsspezifische Weiterbildung, die du anstrebst?

Ich lerne im Berufsalltag nach wie vor immer wieder Neues, weshalb ich zurzeit keine konkrete Weiterbildung geplant habe. Mittelfristig kann ich mir aber gut vorstellen, mein Wissen mit einer zusätzlichen Ausbildung zu erweitern. In welche Richtung das sein wird, weiss ich heute noch nicht.

Wo siehst du dich beruflich in fünf Jahren?

Ich bin in meiner jetzigen Position stark gefordert und kann noch einiges dazu lernen. Dass ich irgendwann aber etwas anderes innerhalb der Baubranche oder sogar etwas komplett anderes mache, schliesse ich nicht aus.

Was sagst du jemandem, der sich für den Studiengang Bauingenieurwissenschaften interessiert?

Im Bauing-Studium lernt man vernetztes Denken, Zusammenhänge verstehen und Dinge kritisch zu hinterfragen. Mit der nötigen Disziplin, welche man für einen erfolgreichen Abschluss an den Tag legen muss, ist man hiermit für das Berufsleben schon mal sehr gut vorbereitet. Das Masterstudium bietet mit den sechs Vertiefungsrichtungen ein breites Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten. Die Berufsfelder, in welchen sich meine Mitabsolventen und -absolventinnen bewegen, sind daher sehr unterschiedlich. Das erachte ich als aussergewöhnlich und grossen Vorteil des Bauingenieurstudiums an der ETH.

Welche Tipps auf der Suche nach dem passenden Studium gibst du unserem Nachwuchs?

Vereinzelte Besuche von Vorlesungen empfehle ich nicht unbedingt. Es besteht die Gefahr, dass man eine miese Vorlesung erwischt, die den Beruf mehr schlecht als recht widerspiegelt. Ich empfehle eher ein Zwischenjahr für möglichst viele Schnuppertage und Praktika zu nutzen, um gute Einblicke in spezifische Berufsfelder erhalten zu können.